

Psalm 23 (22)

Der Herr ist mein Hirte, oder:
Gott wird schon wissen, was er tut

Der Herr ist mein Hirte
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechten Pfaden,
treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
in fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl
du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen
mein Leben lang,
und im Hause des Herrn darf ich wohnen
für lange Zeit.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Psalm 23 gehört zu meinen Lieblingsgebeten. Angefangen hat alles mit einer Strafarbeit in der Schule: Die Liedfassung des Psalms zehnmal abschreiben. Heute weiß ich, dass ich mir den Text damals auch in die Seele geschrieben habe, denn seit Jahrzehnten ist er mein Wegbegleiter, mein Leuchtfeuer, das mir bis zum heutigen Tag immer wieder Orientierung gibt. In schweren Lebensabschnitten gab und gibt er mir immer wieder Standfestigkeit; er führt mich immer wieder zurück zu meinem Dreh- und Angelpunkt, wenn ich mich in Zeiten des Übermutes oder der Verführung durch Arroganz und Machtstreben von Gott und damit von meiner eigenen Mitte lossage.

Ich denke ebenso an eine junge Frau. Ich las diese Psalmverse in ihrer Todesanzeige. Die Zeilen stehen für die Zuversicht der Familie, dass die Tochter und Schwester nach verlorenem Kampf gegen ihre schwere Krankheit jetzt bei Gott einen Ruheplatz gefunden hat, ohne Schmerzen und Behinderungen, ohne Ängste und Traurigkeit; aufgehoben ist in grenzenloser Liebe.

Dem Dichter des Psalms war der Beruf des Hirten vertraut. Die Herde war nur dann verlässlicher Reichtum einer Familie, wenn der Hirte sie mit Herz und Verstand umsorgte und auf sicheren Wegen führte. Er nahm dieses Hirte-Herde-Verhältnis auf und drückte darin seine feste Hoffnung aus: Auf Gott ist Verlass! Ich fühle mich im Schutz Gottes so geborgen, wie die Herde im Schutz und Blick ihres Hirten. Und wie der Hirte, so ist Gott: fürsorglich, zärtlich, mit einem aufmerksamen Blick und manchmal, wenn es sein muss, auch streng, aber immer liebevoll.

Liebe Leserin, lieber Leser, nun können Sie mir entgegenhalten, dass ein solches Gottvertrauen romantisch und naiv sei, weil es die Härten gegenwärtigen Lebens doch wohl unterschätze: Wüsten und finstere Schluchten, die doch den meisten Menschen sehr vertraut sind, Kriege und Terror, Naturkatastrophen, Umweltzerstörung und Ungerechtigkeit. Für viele von uns Grund genug, Ängste vor dem Fremden auszubilden, vor der immer globaler werden Welt den Kopf in den Sand zu stecken, den Glauben an Gott und die Menschen zu verlieren und sich das Überschaubare, Vertraute, die wenig differenzierte Lebenssicht zurück zu wünschen.

Der Psalm aber geht weiter, darüber hinaus. Er verkündet gewissermaßen ein *Dennoch*. Dieses *Dennoch* nimmt unsere Nöte und Ängste, die Traurig- und Gefühllosigkeiten, die Lähmungen und Erstarrungen, die Einsamkeiten und neuen Mauern an, überwindet sie aber in der Hoffnung auf einen Gott, der jeden von uns im Blick hat, zärtlich und gut für uns sorgt. *Dennoch* – das ist der Löwenzahn, der nicht vor dem Asphalt resigniert, sondern ihn durchbricht. Das ist Zuversicht, die Angst und Hoffnungslosigkeit überwindet.

Jesus nimmt im Neuen Testament das Bild des sorgenden und verlässlichen Hirten auf und spricht von sich: „Ich bin der gute Hirt.“ (Joh 10,11) Jesus lebt vor, dass das Leben niemals alternativlos ist. Jesus lebt die Zuversicht, die Psalm 23 ausstrahlt. Sein Maß sind Liebe und Barmherzigkeit. Paulus, ein wichtiger Jesus-Nachfolger, treibt es dann auf die Spitze, wenn er vertrauensvoll schreibt: „...: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder der Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können und scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38f.) Ein starker Satz. Gottes Wesen in Menschenworten.

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein ebenso starkes Wort sagte gegen Ende ihres Lebens die eingangs genannte junge Frau zu ihrer Familie: „Gott wird schon wissen, was er tut.“ Was für eine Zuversicht über ihre erlittene Realität hinaus: *Der Herr ist meine Hirte, nichts wird mir fehlen...Er leitet mich auf rechten Pfaden...ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir...*Eine Liebeserklärung, die ganz gewiss auf Gottes Gegenliebe trifft.

Ich wünsche uns immer wieder diese Zuversicht.